

Dardesheim in Sachsen-Anhalt:

Stadt der erneuerbaren Energie

Nicht einmal 1 000 Einwohner hat Dardesheim in Sachsen-Anhalt, das zur Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck gehört – dafür aber jede Menge Energie, vor allem in Form von Strom. Die Stadt erzeugt 40-mal mehr, als sie selbst verbraucht. Alle Energien (Strom, Heizung, Verkehr) zusammengenommen, ist es immer noch das 10-fache des eigenen Bedarfs.

1994 nahm die erste netzeinspeisende Windenergieanlage auf dem Butterberg bei Dardesheim ihren Betrieb auf und erzeugte Strom für 25 Haushalte. Es zeigte sich, dass die Windverhältnisse rund um Dardesheim günstig für den Betrieb von Windkraftanlagen waren, weshalb Heinrich Bartelt, heute Geschäftsführer der Windpark Druiberg GmbH & Co. KG (WDG), die Baugenehmigung für 21 Anlagen beantragte, von denen die ersten drei 1995 auf dem Druiberg errichtet wurden. Zusammen mit dem ersten Windrad lieferten sie damals schon mehr Strom, als die Einwohner der Stadt benötigten.

Bis alle Anlagen standen, war es noch ein langer Weg, für den sich die Stadt bewusst viel Zeit genommen hat, um die Bedenken ihrer Bürger und der Einwohner benachbarter Orte zu berücksichtigen. Es gab Informationsveranstaltungen, Besichtigungsfahrten zu anderen Windparks und Besuche bei Herstellern von Windanlagen. Die Pläne für den Ausbau des Windparks wurden mehrfach überarbeitet, um Einwänden gerecht zu werden. 2001 erhielt die WDG die Baugenehmigung für 20 Anlagen. Inzwischen sind 31 Turbinen mit einer Leistung von 66 MW in Betrieb, insgesamt 84 MW sind genehmigt.

Doch nicht nur Windstrom wird in Dardesheim gewonnen. Die Fotovoltaikanlagen auf mehreren großen Dächern der Stadt liefern ca. 50 % des Haushaltsstroms der Stadt.

Bürger und Region profitieren

Heinrich Bartelt und die Stadt Dardesheim vertreten das Prinzip der regionalen Wertschöpfung: möglichst viele sollen partizipieren, die Investitionen sollen aus der Region stammen und die Erträge sollen in die Region fließen. Aus diesem Grund wurden die Windanlagen über die Grundstücke möglichst vieler Bürger verteilt. Ca. 90 % des Investitionsvolumens in den Windpark kam regionalen Unternehmen in Sachsen-Anhalt zugute. Für die Zukunft erhofft sich die Stadt so hohe Gewerbeeinnahmen durch den Windpark, dass diese den städtischen Haushalt langfristig stabilisieren. In eine strukturschwache, von Bevölkerungsrückgang bedrohte Region hat der Park neue Arbeitsplätze gebracht. Acht junge Männer sind für die Wartung der Windräder zuständig und haben somit eine Perspektive zum Bleiben gefunden. Weitere Arbeitsplätze sind im Fremdenverkehrsbereich entstanden, denn Dardesheim begrüßt

jährlich Politiker, Fachleute und Kamerateams aus allen Teilen der Welt, die das Zukunftsmodell sehen möchten.

Einen fest vereinbarten Prozentsatz des Umsatzes stellt die WDG jährlich für Vereine, kommunale und kulturelle Zwecke zur Verfügung. Der „Förderverein Stadt Dardesheim e. V.“ entscheidet über die Verwendung der Mittel. Neben einer Grundförderung für die Vereine wird ein Teil der Gelder für öffentliche Projekte verwendet, z. B. barrierefreie Zugänge oder den Bau von Spazierwegen. Über die Auslobung eines mit 5 000 € dotierten Umweltschutzpreises belohnt die WDG seit 2005 jährlich Maßnahmen zur Energieeinsparung, zur Umrüstung auf erneuerbare Energien oder der Renaturierung. Für alle Bürger, die Anteile am Windpark erworben haben, bietet der Energiepark Druiberg ein Darlehensmodell mit einer garantierten jährlichen Mindest-Verzinsung von 7 % an, in einem guten Windjahr sind auch bis zu 10 % möglich. Eine solche Beteiligung steht jedoch nur Bürgern aus den umliegenden Orten offen, so bleibt auch die Rendite in der Region. All diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass der Windpark eine hohe Akzeptanz genießt, sowohl in Dardesheim als auch zunehmend in den übrigen Orten, die nah am Windpark liegen.

Seit 2007 wird in Dardesheim und Umgebung intensiv über Möglichkeiten der Speicherung und des Exports regenerativen Stroms nachgedacht. Im Zentrum der Überlegungen steht dabei das nur 30 km von Dardesheim entfernt liegende Pumpspeicherwerk Wendefurth an der Rappbode-Talsperre. Gleichzeitig entstand das ehrgeizige Ziel, die Vollversorgung mit erneuerbarer Energie auf den gesamten Landkreis Harz mit seinen 250 000 Einwohnern auszudehnen. Mit dem daraus entwickelten Projekt „Regenerative Modellregion Harz (RegModHarz)“ gewann die Region als eines von sechs ausgezeichneten Projekten und als einziges in den neuen Bundesländern 2008 den Technologiewettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie „E-Energy: IKT-basiertes Energiesystem der Zukunft“ (s. folgender Artikel). 2009 erlangten sie die Förderung des Bundesumweltministeriums für das Projekt „Harz.EE-mobility“, das als technologische Erweiterung des E-Energy-Projektes konzipiert ist.

Um zukünftig mehr Entscheidungsfreiheit zu haben und Strom günstiger anbieten zu können, hat sich der Energiepark Druiberg in Kooperation mit den Stadtwerken Wernigerode um die Übernahme des örtlichen Stromnetzes beworben, weil 2011 der Konzessionsvertrag des bisherigen Betreibers Eon-Avacon ausläuft. Die Entscheidung wird für Herbst 2010 erwartet. ■ za

Elektromobilität im Test

Seit 1. August 2009 testet die Modellregion Harz im Rahmen des Projektes „Harz.EE-mobility“, wie Elektromobilität in einer ländlichen Region gestaltet werden kann und wie Elektrofahrzeuge als Speichermedium zu einer Stabilisierung des Stromnetzes beitragen können. Das Bundesumweltministerium fördert das Projekt, das von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg koordiniert wird, über eine Laufzeit von zwei Jahren.

Ein wichtiger Schritt ist der Aufbau einer Ladeinfrastruktur. Bis zu 50 Stromtankstellen sind geplant, davon sind bereits fünf in Betrieb. Eine zentrale Mobilitätsleitwarte soll die Bewegungsmuster aller 25 für das Projekt vorgesehenen Elektroautos erfassen, um Hinweise zu erhalten, wo Ladestationen errichtet werden müssen. Außerdem koordiniert die Leitwarte das Angebot an heimischer erneuerbarer Energie mit den verfügbaren Speicherkapazitäten der Autos und den Anforderungen des Energienetzes. Auf diese Weise könnten die E-Kfz Spitzen bei der Einspeisung regenerativen Stroms speichern, den Strom bei hoher Nachfrage und geringer Einspeisung aber auch wieder ins Netz zurückgeben. Um die Mobilität des Besitzers nicht zu beeinträchtigen, werden die Akkus dabei nur zu max. einem Drittel entladen.

Fünf Elektroautos fahren bereits im Projektgebiet, 20 weitere herkömmliche Pkws werden derzeit auf Elektrobetrieb umgerüstet. Interessierte Bürger können die Fahrzeuge mieten oder nach der Projektlaufzeit zu geförderten Konditionen kaufen. Innerhalb der Projektlaufzeit bis Mitte 2011 werden 50 % des Fahrstroms vom Windpark gefördert. Außerdem erhalten die Nutzer eines E-Pkws auch Mitsprache bei der Platzierung der Ladestationen.

